Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 14. September 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 215 / Ausgabe A

Churchill gegen Indien

Wie nicht anders zu erwarten war, hat in einer Unterhauserklärung Churchill das Verhalten seiner Regierung gegen die Inder verteidigt, denn Churchill ist von je her ein Jingo gewesen, der in der Niederknüppelung der indischen Freiheitsbewegung und der Ausbeutung der 400 Millionen Inder den Sinn der englischen Demokratie und Gerechtigkeit erblickt. Sein Indienminister Amery, vom gleichen Schlage wie die blutige Bulldogge Churchill, hatte vorher eine Anfrage dahin beantwortet, die öffentlichen Auspeitschungen von Indern, immerhin Angehörigen einer Nation, die schon Philosophie trieb, Mathematik hatte und bewunderungswürdige Kunstwerke schuf, als die Bewohner der britischen Insel noch wirklich Menschen fraßen, geschehe ja nicht mit der berüchtigten siebenschwänzige Katze, sondern mit einem weniger fühlbaren Folterinstrument, und im übrigen sei es den lokalen Behörden Indiens überlassen, diese Strafe zu verhängen. Die englische Regierung selbst habe gar nichts damit zu tun

In Wirklichkeit ist aber dieser Befehl der Schändung von der indischen Regierung ausgegangen, die selbstherrlich der britische Vizekönig verkörpert, und der britische Vizekönig ist Stellvertreter des King und handelt in seinem Auftrage. Also wäre der King wohl zuletzt verantwortlich. Man sieht, wohin solche heuchlerischen Entschuldigungen, die nicht etwa diese entehrende Strafe zurücknehmen, führen können. Churchill hatte sich seine Rede sehr leicht gemacht. Er behauptete, die Lage in Indien habe sich gebessert und hielt dann eine Art Vorlesung aus der Enzyklopädia Britannica über die geographische und ethnographische und religiöse Zusammensetzung dieses Landes, wie sie sich in britischen Köpfen malt, aber mit der Wirklichkeit gar nichts zu tun hat. So behauptete er, die Kongreßpartei sei in Wirklichkeit ein Nichts und sie werde von der überwiegenden Mehrheit der Inder abgelehnt oder sogar bekämpft. Aber selbst das Bild, das die englische Presse von den wachsenden Unruhen in Indien entwirft, zeigt, daß dies Land in den Vorgluten einer Revolution steht. Und das alles nennt Churchill „befriedigend", man dürfe über Indien „nicht ungebührlich verfahren". Es war eine echte Churchillrede.

Aber in dieser Churchillrede sind zwei Punkte, die ihn gewissermaßen nackt zeigen. Churchill sagte, in Indien seien ja nur etwa 500 Personen getötet worden, und Indien habe rund 400 Millionen! Also kann Churchill noch unendlich lange fortfahren, um die freiheitverlangenden Inder nach und nach auszurotten. Und dann wollte er der Welt weismachen, die gesamte Regierungsverwaltung Indiens läge in den Händen von Indern und nur 600 Engländer säßen in der indischen Zivilverwaltung. Wenn das der Fall ist, dann ist die Unterdrückung Indiens durch den

Fortsetzung auf der zweiten Seite

Neue Geleitzugschlacht im Atlantik

Wieder 18 Schiffe auf dem Meeresgrund

Weiter gegen den Stadtrand von Stalingrad — In den Südteil der Stadt eingedrungen
Das letzte Küstenfort von Noworossijsk fiel

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek durchbrachen deutsche Truppen mehrere festungsartig ausgebaute feindliche Stellungen.

Vor Stalingrad kämpften sich die Angriffstruppen trotz des zähen feindlichen Widerstandes nach der Erstürmung zahlreicher Kampfanlagen weiter gegen den Stadtrand vor und drangen in den Südteil der Stadt ein. Entlastungsangriffe des Feindes von Norden wurden abgewiesen. Starke Kräfte der Luftwaffe unterstützten an den Brennpunkten der Schlacht die Kämpfe des Heeres, bombardierten bei Tag und Nacht die Stadt, wodurch ausgedehnte Brände hervorgerufen wurden.

Im Raum von Rschew griff der Feind von neuem an mehreren Stellen an. Alle Angriffe wurden in harten Kämpfen unter hohen Verlusten des Feindes abgeschlagen.

An der Wolchow-Front wurden durch ein starkes Stoßtruppunternehmen zahlreiche feindliche Kampfstände zerstört und ein feindliches Bataillon vernichtet. Südlich des Ladogasees und an der Newa brachen feindliche Angriffe im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Elf Panzer und acht Unterseeboote wurden dabei vernichtet.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im St. Lorenz-Strom und an der kanadischen Küste, im Atlantik und vor Afrika aus Geleitzügen und in Einzeljagd in harten Kämpfen 18 Schiffe mit 121 500 BRT. Ein weiteres Schiff wurde torpediert.

Zurzeit ist im Atlantik eine neue Geleitzugschlacht großen Umfanges im Gange.

Aufs neue hat die U-Boot-Waffe den Feind empfindliche Verluste beigebracht. 18 Schiffe mit 121 000 BRT. haben deutsche U-Boote in harten Kämpfen, die von jedem einzelnen Mann der U-Boot-Besatzungen ein Höchstmaß an Einsatzbereitschaft und Nervenkraft verlangten, auf den Meeresgrund geschickt. Mit dem Widerstand des Feindes wächst die Angriffsenergie der U-Boot-Männer. Das Mißverhältnis von Tonnageverlust und Neubauten wächst. Solcher Erkenntnis kann sich selbst das in den Nebel von Phrasen und Propagandalügen eingehüllte London nicht verschließen. Und wenn der OKW. von einer neuen Geleitzugschlacht im Atlantik berichtet, so wissen wir, daß das einen erneuten Schlag gegen einen Gegner bedeutet, der sich lange genug einbildete, die Meere beherrschen zu können.

Unabläßlich am Feind

DNB. Berlin, 13. 9. Die deutschen Unterseeboote waren in der vergangenen Woche weiter unablässig am Feind und fügten seiner Versorgungsschiffahrt neue, schwere Verluste zu. Aus Geleitzügen und in Einzeljagd wurden an der kanadischen Küste, im St. Lorenzstrom und an der Ostküste der USA., im Atlantik sowie vor der afrikanischen Westküste 35 Handelsschiffe mit insgesamt 229 500 BRT. versenkt.

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet über die Härte der Kämpfe, die diesen Erfolgen vorausgingen.

Der Feind hat danach seine Abwehrmaßnahmen auf das stärkste ausgebaut und setzt an Sicherungsfahrzeugen alles ein, was er entbehren kann, bis hinunter zu Küstenmotorbooten und Privatyachten. Oft müssen die Unterseeboote tagelang ihre Jagd fortsetzen, bis sie endlich eine günstige Schußposition erreichen. Gerade die stark ausgebaute feindliche Abwehr stellt an die Kampfkraft und die Einsatzbereitschaft der Unterseeboot-Besatzungen die höchsten Anforderungen. Die Besatzung des Unterseebootes, auf engstem Raum zusammengedrängt und auf oft wochenlangen Fahrten zu einer harten Kampfgemeinschaft zusammengeschweißt, kann den Feind, der sie mit Wasserbomben angreift, nicht einmal sehen, während der feindliche U-Boot-Jäger Bombe auf Bombe ins Wasser wirft, gerade dort, wo sich das Unterseeboot vermutlich befindet, muß die U-Boot-Besatzung, ohne einen Schuß zu ihrer Verteidigung abgeben zu können, warten. Ihre Nerven sind dann bis zum Zerreißen gespannt, bis die Detonationen der Wasserbomben schwächer und schwächer werden. Dann wissen die Männer: es ist wieder einmal gut gegangen, und aufs neue beginnt dann die Jagd nach feindlichen Schiffen, die ohne Unterbrechung Tag und Nacht und Woche für Woche fortgesetzt wird.

Die hohen Versenkungszahlen von allen Meeren, über die der Feind seinen Nachschub führt, sind ein stets neuer und unwiderleglicher Beweis für die hervorragende Ausbildung und den unverändert hohen Kampfgeist der deutschen Unterseeboot-Besatzungen. Der Gegner hat es aufgegeben, von einem „Nachlassen" dieses Kampfgeistes zu sprechen. Ob mitten im Atlantik, unmittelbar vor der amerikanischen Küste, im Seegebiet Westafrikas oder des Karibischen Meeres oder im hohen Norden: überall packen die deutschen Unterseeboote zu und beweisen dem Feind die Schärfe dieser Waffe, die immer stärker wird.

Aus dem Führerhauptquartier, 12. 9.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich von Noworossijsk nahm Infanterie in harten Kämpfen das letzte Küstenfort. Im Terek-Abschnitt durchbrachen deutsche Truppen feindliche Stellungen und vernichteten Batterien.

Vor Stalingrad dauern die die harten Kämpfe um die Befestigungsanlagen an. Entlastungsangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Außerdem wurden bei Nacht Stalingrad und Flugplatzanlagen nördlich der Stadt bombardiert.

Südostwärts Rschew scheiterten erneute Angriffe starker feindlicher Kräfte am zähen Widerstand deutscher Truppen.

Südlich des Ladoga-Sees und aus Leningrad führte der Feind vergebliche verlustreiche Angriffe. Deutsche und kroatische Kampfflieger fügten dem Feinde schon in der Bereitstellung hohe Verluste zu.

Im hohen Norden bekämpfte die Luftwaffe feindliche Truppenlager und Flugstützpunkte

Die Sowjetluftwaffe verlor am 10. und 11. September in Luftkämpfen, an denen auch italienische, rumänische, spanische und ungarische Jäger beteiligt waren und durch Flakartillerie 171 Flugzeuge. 14 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Während der ersten zehn Tage des September verloren die Briten an der ägyptischen

Abfuhr für Clémenceau

Caillaux veröffentlicht seine Erinnerungen

Von unserem eigenen Pariser Mitarbeiter.

fm. **Paris, im September.** Joseph Caillaux hat vor kurzem seine Lebenserinnerungen veröffentlicht. Sie sind betitelt „Meine Memoiren." Der Verfasser behandelt . . . „Der Verfasser?" Kennt der Leser ihn denn noch? Kann er sich erinnern, wer dieser Caillaux ist, was er war, was für eine Rolle er gespielt hat. Er gehörte zu den ersten Köpfen der Französischen Republik. Aber nur ein einziges Mal hat er eine Ministerpräsidentschaft mit einem großen Auftrag bekommen. Das war um das Jahr 1911 herum. Es ging damals um Marokko. Frankreich und Deutschland waren in eine Rivalität getreten, bei der um Fingerbreite der Krieg herangenaht war. Caillaux wollte den Krieg nicht, er hat ihn — übrigens auch 1939 — abgelehnt, aber er wollte auch nicht in Marokko weichen. Er war einer der Politiker, die der Ansicht waren, daß Frankreich, um wieder frei für eine selbständige Außenpolitik zu werden, sich auf sein Kolonialreich stützen müsse. Caillaux wollte aus der Hörigkeit Englands, in die Frankreich sich seit Talleyrand, also nach der napoleonischen Katastrophe, begeben hatte, heraus in eine imperiale Politik, zu deren Ausgangspunkt auch gehörte, daß man in Paris das Bündnis mit dem zaristischen Rußland — gegen dessen Finanzierung mit im voraus verlorenen Sparmilliarden Caillaux sich schon seit den neunziger Jahren wehrte — aufgebe, und dem Deutschen Reich freie Hand lasse. Was das in einem Lande, wo jeder rededurstige Bürgersmann den Revanchereim auf der Zunge trug, bedeutete, ist begreiflich. Eine solche Politik hätte zwar hinterdrein manchem Franzosen, nachdem das Unglück geschehen war, zugesagt. Im vornherein aber sah sie aus wie Landesverrat.

Trotz seines großen Erfolges als Ministerpräsident sank denn Caillaux in der Folge, obwohl er in den besten Lebensjahren stand, in den Hintergrund. Außer der außenpolitischen Opposition, an der sich neben den französischen Chauvinisten wahrscheinlich auch London und Petersburg beteiligten, ließen sich dafür allerdings noch einige andere Gründe angeben. Das eine war, daß Frau Caillaux im Jahre 1913 den Herausgeber des „Figaro", Calmette, erschoß, weil dieser peinliche Briefe, die sie an ihren Mann erster Ehe geschrieben hatte und die dieser zur polemischen Verwertung gegen Caillaux, den Vorkämpfer einer sozial gerechteren, aber den Großbesitz schädigenden Einkommensteuer zur Verfügung gestellt hatte, veröffentlichen ließ. Frau Caillaux wurde freigesprochen, aber sie hatte gleichwohl gegen ihren Mann zu ominös gehandelt.

Einen schweren Schlag hat Clémenceau ihm Ende des Krieges versetzt. Caillaux gehörte — wie auch Briand und, wie man heute ja weiß, fast alle Deputierten der Mitte und Linken — zu denen, die für einen vernünftigen Frieden waren. Clémenceau hat Caillaux (und einige andere) kurzerhand einsperren lassen, und so groß war die Spionenangst damals in Paris, daß der Senat, darunter alte Freunde Caillaux, ihn seiner parlamentarischen Rechte für verlustig erklärten. Nach dem Kriege ist er völlig rehabilitiert worden, wurde sogar Präsident der Finanzkommission des Senats und er ist es gewesen, der Blums Volksfront-Regierung gestürzt hat. Heute lebt er, bald achtzig Jahre alt, auf dem Landsitz seiner Eltern an der Sarthe, südwestlich von Paris.

Seine Memoiren sind mit Spannung erwartet worden. Aber sie handeln in dem ersten vorliegenden Band nur von der Zeit bis 1909, also von Jugend und Frühzeit. Gleichwohl lohnt sich die Lektüre. Sehr interessante Charakterschilderungen stehen darin, zumal von Delcassé und Clémenceau, den beiden Ueberchauvinisten. Sie kommen schlecht ab, zumal Clémenceau. Stolz jedenfalls kann heute kein Franzose mehr auf den „Tiger" sein.

Heimkehr französischer Kriegsgefangener

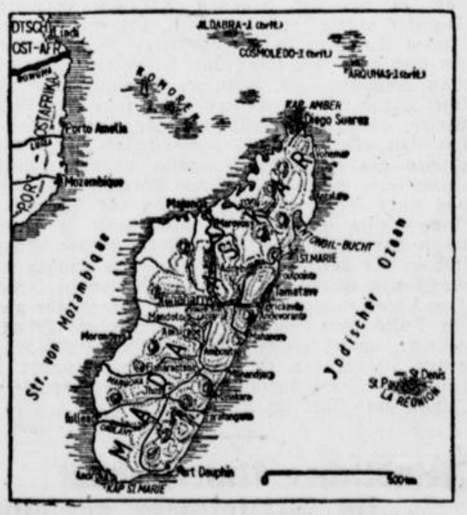
Berlin, 13. 9. 1100 französische Kriegsgefangene aus Dieppe und Umgegend, die für das vorbildliche Verhalten der einheimischen Bevölkerung während des mißglückten britischen Invasionsversuches bei Dieppe auf Befehl des Führers entlassen wurden, trafen am 12. September mit einem Sonderzug in Serqueux ostwärts Dieppe ein. An den Empfangsfeierlichkeiten der französischen Behörden nahmen Vertreter der deutschen Wehrmacht teil.

Mit 40000 Mann gegen 1500 Verteidiger

Englands Einsatz auf Madagaskar

Eigene Meldung.

di Vichy, 14. 9. Die letzten in Vichy eingetroffenen Meldungen aus Madagaskar besagen, daß die Engländer ihren Ueberfall auf die wehrlose Insel mit fast 40 000 Mann aller Waffengattungen durchgeführt haben. Dieser große Einsatz, so betont man, steht in gar keinem Verhältnis zu der Aufgabe, die Churchill diesen Truppen gab. Auf Madagaskar stehen nach amtlicher französischer Meldung nur 1500 Verteidiger, von denen die meisten Farbige sind. Wenn also Winston Churchill im Unterhaus triumphierend bekanntgab, es sei den alliierten Verbänden gelungen, ohne große Verluste die Häfen Majunga, Morandava und Nosi an der Westküste der Insel zu besetzen, so hatten die britischen Abgeordneten gar keinen Anlaß, einen Begeisterungssturm im Unterhaus zu entfesseln, wie sie das taten. Die Bemerkung Churchills, daß die Besetzung dieser Häfen ohne große Verluste erfolgte, wird in Vichy als Beweis dafür angesehen, daß sich die wenigen französischen Truppen nicht kampflos zurückzogen. Nach einer vom Gouverneur der Insel eingelaufenen Meldung, bewegen sich die britischen südafrikanischen und ostafrikanischen Kolonnen, die in Majunga landeten, auf die Hauptstadt Madagaskars Tananarive zu. Die auf einem Berg angelegte Stadt liegt etwa 400 bis 500 Kilometer von Majunga entfernt. Von der Hafenstadt führt durch das gebirgige Gelände eine große Straße durch das Mahajilo-Tal direkt bis in die Hauptstadt hinein. Angesichts der Behauptung Churchills, es handele sich bei dem britischen Unternehmen um eine „Sicherungsmaßnahme gegen eine angeblich japanische Aktivität auf Madagaskar", hat die Regierung in Vichy noch einmal energisch Protest eingelegt. Die Regierung weist die Behauptung des britischen Premiers, Japan benutze die Häfen Madagskars als U-Bootstützpunkte und die japanische Luftwaffe führe sogar ständig Erkundungsflüge über der Insel durch, als ebenso lächerlich wie unwahr zurück. Das überraschende und kühne Auftauchen japanischer U-Boote vor den Häfen der südafrikanischen Union, das den Anlaß zu dieser Behauptung des britischen Premierministers bildete, stellt nur den fadenscheinigen Vorwand für eine Großaktion dar, die ganz andere Ziele verfolgt, nämlich einmal die britischen Mißerfolge an anderen und gefährlicheren Fronten durch ein ungefährliches und obendrein



Karte zu dem neuen Ueberfall der Briten auf Madagaskar.

durch einen Masseneinsatz gesichertes Unternehmen auszugleichen, zum anderen sich für den Verlust weiterer Teile des Empire durch einen Raub bei dem früheren Bundesgenossen zu entschädigen. Der Gouverneur von Madagaskar hat in seinem Aufruf seine und der Insel Loyalität gegenüber Frankreich noch einmal bekundet und seine wenigen Truppen zum äußersten Widerstand aufgefordert.

Front insgesamt 170 Panzer- und Panzerspähwagen.

An der englischen Südküste und im Südosten der Insel erzielten deutsche Flugzeuge am gestrigen Tage Volltreffer mit Bomben schweren Kalibers in Industrie- und Verkehrsanlagen. An der Küste der besetzten Westgebiete wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 11. September hatten deutsche und englische Schnellboote Gefechtsberührung im Kanal. Ein feindliches Boot sank sofort.

*

Im Raum von Noworossijsk traten am Freitag, wie das Oberkommando der Wehrmacht noch mitteilt, deutsche Truppen zum Angriff gegen ein stark befestigtes, schwer gepanzertes Küstenfort an. Die Infanterie arbeitete sich an das Fort heran, das im Sturm dem Feind entrissen wurde. Hierbei wurden die letzten feindlichen Küstenbatterien im Raum von Noworossijsk in deutsche Hand gebracht.

Nach starker Artillerievorbereitung und heftigen Tiefstfliegerangriffen unternahmen die Bolschewisten in den Freitag-Morgenstunden einen Gegenangriff auf eine von unseren Truppen in den letzten Tagen genommene beherrschende Höhe. Alle Vorstöße des Feindes, der mit zäher Verbissenheit diese wichtige Stellung zurückzuerobern suchte, scheiterten unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewisten.

Feindliche Bereitstellungen im Nordwestteil des Kaukasus wurden durch das zusammengefaßte Feuer aller Waffen zerschlagen. Gebirgsjäger aus den deutschen Alpengauen erkämpften unter schwierigsten Bedingungen trotz heftigster Gegenwehr des Feindes vor einigen Tagen den Durchgang durch unwegsame Bergschluchten und erstürmten Paßhöhen von 2500 Meter. Zur Sicherung der Paßübergänge mußten, oft in starkem Schneetreiben und über steile Felswände hinweg, Gipfel von fast 4000 Meter Höhe mühevoll erklommen und gegen feindlichen Widerstand besetzt werden.

Besonders schwere Kämpfe tobten um den Besitz eines Passes, auf dem der Feind neben seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit in den Felsen eingebaute schwere Waffen zum Einsatz brachte. Drei Tage führte eine Kampfgruppe einer Gebirgsdivision mit allen Härten des Gebirgskrieges diesen Kampf, der mit völliger Vernichtung des Gegners endete. Die Paßhöhen wurden im Sturm genommen und der Feind jenseits der Bergscheide mehrere Kilometer geworfen.

Das Blutbad in Indien

Rom, 12. 9. Wie „Popolo di Roma" aus Bangkok meldet, forderte in Wardha ein neuer Zusammenstoß 32 Tote und ungefähr 100 Verletzte.

Ein Dorf in der Umgebung von Bambay, in dem die Engländer die kürzlich aus einem Konzentrationslager ausgebrochenen Inder versteckt glaubten, wurde in der Nacht von Truppen umstellt und am Morgen in Brand gesteckt. Die flüchtenden Einwohner wurden unter MG.-Feuer genommen. Auch Flugzeuge beschossen aus geringer Höhe die fliehenden Dorfbewohner, von denen nur einige Dutzend am Leben blieben.

Wie „News Chronicle" aus Washington berichtet, erklärte der bekannte amerikanische Auslandskorrespondent Louis Fischer, der in diesen Tagen aus Indien in den USA. eingetroffen ist, daß am 21. August 50 000 indische Arbeiter der Tata-Unitionswerke aus Protest gegen die Verhaftung Gandhis die Arbeit niederlegten.

*

Radio Delhi meldete am Sonnabend morgen, daß in Kalkutta die Leitungsdrähte der Straßenbahn von indischen Demonstranten an zahlreichen Stellen durchschnitten worden seien. In einem ungenannten Ort der Provinz Bengalen wurden 46 Inder verhaftet. Die Studenten der Provinz Bengalen bleiben nach wie vor den Universitäten fern. Die britische Regierung hat daraufhin angeordnet, daß die Studenten durch das Fernbleiben ihrer Universitätszugehörigkeit verlustig gehen.

Radio Delhi gibt ferner bekannt, daß bei den Unruhen in Indien der Eisenbahnverkehr durch Zerstörung von Schienen, Brücken und Signalen stark gelitten habe.

Roosevelt macht sich breit in Indien.

DNB. Stockholm, 12. 9. Das USA.-Außenamt gab am Freitag bekannt, daß amerikanische Ingenieure und Produktionssachverständige augenblicklich zum Dienst in Indien einberufen werden. Eine Anzahl von ihnen werde demnächst die Reise dorthin antreten.

*

Der Appetit des „Weltpräsidenten" Roosevelt nimmt also immer mehr zu und sieht anscheinend gerade auch in Indien ein besonders nahrhaftes Gebiet. Wie Reuter aus Neu-Delhi meldet, überprüfen die britische Regierung und die Regierung der USA. im Augenblick die Vorschläge des Schlußberichts der amerikanischen Technikerabordnung in Indien, „die es sich zum Ziel gesetzt hat, der Produktion auf der asiatischen Halbinsel einen möglichst großen Aufstieg zu geben. Die USA.-Mission empfehle vor allem die Errichtung neuer Fabriken und den Einbau neuer Maschinen in Betrieben, wo eine Erhöhung des Produktionsertrages „dringend" notwendig sei. Weder die Inder, die ja allerdings bei allen diesen Dingen niemals gefragt werden, noch die Briten dürften an diesem Washingtoner Betätigungsdrang eine reine Freude haben.

Gipfel des Größenwahns

Roosevelt Chef aller englisch sprechenden Völker.

Berlin, 12. 9. William Herridge, der frühere kanadische Gesandte in Washington, erklärte, wie in Genf aus New York vorliegende Nachrichten besagen, alle englisch sprechenden Völker müßten unter einem Chef vereinigt werden, und dieser Chef müsse Roosevelt sein. Herridge forderte, daß Churchill als der Vertreter des britischen Empire Roosevelt ersuchen müßte, sich dazu bereit zu erklären. Roosevelt müßte diktatorische Vollmachten und einen großen Generalstab erhalten. Washington sei der geeignetste Platz für das Hauptquartier der Demokraten. Der Vorschlag Herridges ist eine erneute Bestätigung der Weltherrschaftsansprüche und der schrankenlosen größenwahnsinnigen Pläne des USA.-Präsidenten und seiner jüdischen Hintermänner. Daß Churchill der Premierminister des britischen Weltreiches, dazu ausersehen sein soll, gewissermaßen als darum Bittender Roosevelt diesen Posten anzutragen, verleiht dem Vorschlag Herridges, dessen Auftraggeber sich unschwer vermuten lassen, eine besonders pikante Note.

*

Nun ist auch der islamitischen Priesterschaft Syriens, wie schon seit langer Zeit der Aegyptens, die Redefreiheit selbst in den Moscheen entzogen worden. Für alle in den Moscheen abzuhaltenden Predigten ist die Vorlage- und Zensurpflicht eingeführt worden. Diese Maßnahme wirft ein grelles Licht auf die politische Lage des Landes. Die Predigten haben sich nach den Vorschriften des Korans „mit dem Leben des Volkes" zu befassen und nahmen deshalb in der letzten Zeit vielfach einen scharf antibritischen und antide-gaullistischen Ton an. Besonders energisch ist auch gegen die zahlreichen Zwangsrekrutierungen unter der arabischen Jugend protestiert worden.

Hungermethoden gegen Araber

Saloniki, 13. 9. Mit einer systematischen und durchdachten Aushungerungspolitik haben die Engländer keinen Erfolg, weil die Araber dadurch noch fanatischer in ihren nationalen Forderungen geworden sind und einen aufschlußreichen Einblick in den wahren Charakter der englischen Freundschaft gewannen. Der große Mangel an Lebensmitteln, besonders an Brot, hat wiederholt zu Unruhen geführt.

Ein Bericht aus Aleppo bestätigt trotz der Dementis der englisch-gaullistischen Propaganda die Meldung von Zusammenstößen in Aleppo, die von der Polizei unter Führung des Beiruter Justizbeamten Thomas Hadschi brutal unterdrückt wurden. Bei den Unruhen in Beirut wie in Aleppo benutzte die Polizei Tränengas, das auf Lastkraftwagen befördert wurde. Solche Wagen pflegen auch bei den Empfängen hoher Persönlichkeiten in Syrien und Libanon stets mitgeführt zu werden, um feindliche Kundgebungen rasch unterdrücken zu können.

Churchill gegen Indien

(Fortsetzung von der 1. Seite)

angeblichen Vorkämpfer für die Demokratie der Völker, durch England, um so scheußlicher, denn Churchill mußte selbst zugeben, daß gewaltige Verstärkungen durch britische Soldaten nach Indien gelangt seien. Um diese 600 Briten in den Futterkrippen gegen 400 Millionen Inder zu halten. Im ganzen englischen Unterhaus fand sich nur der Abgeordnete Shimbel, der entsetzt feststellte, die Erklärungen Churchills würden Millionen Menschen zutiefst enttäuschen und ihnen einen Schock zufügen. Der „Daily Telegraph" antwortet aber Shimbel, diese Millionen ständen außerhalb Englands, und das ist für die moral insanity, des heutigen Britannien so bezeichnend, wie es auch Churchill selbst ist.

Der Deutsche von heute kapituliert niemals!

Wehrkampftag 1942 Reichsveranstaltung in Nürnberg. Stabschef Lutze, General Galbiati und Dr. Ley als Gäste

Nürnberg, 13. 9. **Kampfgeist, Kraftreserve und Wehrbereitschaft der Heimat auch zu Beginn des vierten Kriegsjahres unter Beweis zu stellen, das ist in erster Linie der Zweck der Wehrkampftage 1942, die im Monat September im ganzen großdeutschen Reiche zur Durchführung gelangen, und zwar diesmal gemeinsam von SA., den Betriebssportgemeinschaften der DAF., und den Sportlern des NSRL. Im Reich werden hunderttausende Männer und Frauen als Teilnehmer in Erscheinung treten.**

Zu einer Großkundgebung für den Wehrkampfgedanken wurden die Tage in der Stadt der Reichsparteitage am Samstag und Sonntag, in der die erste und gleichzeitig größte derartige Veranstaltung im ganzen Reich stattfand. Namhafte Persönlichkeiten aus dem ganzen Reich wohnten der Großveranstaltung des Standortes Nürnberg-Fürth bei, an der Spitze der Stabschef der SA., Viktor Lutze, mit dem Generalstabschef der Faschistischen Miliz, Exzellenz General Galbiati, und der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.

6328 Männer und Frauen traten in Nürnberg an, und zwar in den Wehrkämpfen 266 und im Mannschaftswettbewerb 297 Mannschaften sowie bei den großen Massenvorführungen am Sonntagnachmittag in der Hauptkampfbahn des Stadion 2200 Männer und Frauen.

Am Sonntagvormittag traf der Stabschef mit seinem italienischen Gast in der Stadt der Reichsparteige ein. Am Nachmittag wohnte der italienische Gast den Wettkämpfen im Stadion bei.

Da die Wehrkampftage nicht dem Zweck dienen, sportliche Höchstleistungen zu vollbringen, stand im Vordergrund die körperliche Ertüchtigung und die soldatische Haltung der Männer. Für die Wehrkampftage 1942 wurden sechs Wettkämpfe festgelegt, die alle als Mannschaftskämpfe durchgeführt wurden.

Höhepunkt der Wehrkampftage 1942 in Nürnberg war die Veranstaltung am Sonntagnachmittag in der Hauptkampfbahn des Stadions. Das Stadion war dicht besetzt, mindestens 25 000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die sich an den Vorführungen auf dem Rasen und der Bahn erfreuten. Hart umstritten waren die Entscheidungen der Wehr- und Mannschaftskämpfe, aber hervorragend schlug sich die Jugend, schlugen sich auch die älteren Jahrgänge. Nicht minder anregend waren die Massenvorführungen, wobei Tanz und Gymnastik der Männer und Frauen in bunter Folge Lebensfreude ausstrahlten.

Zum Abschluß der Veranstaltung ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Das deutsche Volk kann — so sagte der Redner — nicht zermürbt werden. Der Deutsche von heute kapituliert niemals, komme, was da mag!"

Nachdem noch General Galbiati seine Freude über das Erlebte zum Ausdruck gebracht hatte, das, wie er sagte, ein Ausdruck der Jugend, der Kraft und der Schönheit gewesen sei, beendete der Führer der SA.-Gruppe, Gruppenführer Deckant, diese Wehrkampftage mit der Huldigung an die Oberhäupter der beiden verbündeten Nationen.

Japan regt seine Kräfte

Von unserem Berichterstatter.

(WK) Tokio, Ende August 1942

Japan hält heute nicht nur militärisch die Wacht von den Aleuten bis zu den Salomoninseln, von Neu-Guinea bis zu den Grenzen Indiens, sondern ist auch unablässig am Werk, sich selbst und diesen Raum mit neuen Impulsen wirtschaftlicher und kultureller Art zu füllen, Anregungen zu geben, Vorbild zu sein. Das gesamte Schaffen, so verschiedenartig es auch sonst sein mag, steht unter dem Vorzeichen der ihrer Verwirklichung entgegengehenden ostasiatischen Wohlstandssphäre und mancherlei Reformen haben den wahrhaften Volksstaat zum Ziel. Um nur ein Beispiel zu nennen, waren die Lehrer früher vom öffentlichen Leben weitgehend ausgeschlossen. Jetzt dürfen sie zu Abgeordneten in den Stadt- und Dorfräten sowie den Kreistagen gewählt werden. Ein anderes Beispiel sind die Wandlungen, die das studentische Leben in Japan erfahren hat. Ein japanischer Student, der seine Abschlußprüfungen erfolgreich hinter sich gebracht hat, gehört heute zu den meist begehrten Männern in Japan. Vor wenigen Jahren noch war es umgekehrt. Da hatte ein Student kaum Aussichten, irgendeine Stellung, die ihn im Verhältnis zum Aufwand für seine Studien bezahlt machte, zu erlangen, sondern mußte sich meist kümmerlich durchschlagen und die Studenten bildeten vielfach ein intellektuelles Proletariat, wie es auch in Deutschland in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg bekannt war. Das ist heute gründlich anders geworden. Um die 320 Studenten der Handelshochschule, die jetzt nach Semesterschluß die Universität verlassen, bewerben sich nicht weniger als 1200 Firmen! Auf ihre Ferien haben die japanischen Studenten genau wie in den Ländern der Achse verzichtet; sie stehen in den Arbeitsdienstlagern ihren Mann und hoffen im übrigen auf ihre Chanse in den eroberten Südgebieten. Der Süden ist das lockende Gebiet. Die dortigen Verwaltungsposten schlucken 50 bis 90 Prozent der abgehenden Studenten der japanischen Hochschulen, wobei vor allem auf Sprachenkundige der größte Wert gelegt wird. Wer seine Abschlußprüfung noch nicht gemacht hat, möchte als Austauschstudent ins Ausland geschickt werden, um dort neue Erfahrungen zu sammeln. Man spürt förmlich, wie hier Tausende von begabten jungen Männern darauf warten, sich für die neuen großen Aufgaben einzusetzen, die ihrer in den besetzten Südgebieten in allen Sparten harren. Auch in Mandschukuo sind neben vielen neuen Bauern Spezialkräfte, vor allem Ingenieure und Techniker notwendig, um das geplante Straßennetz und die Eisenbahnen zu bauen, die das Land, das in weitestem Ausmaß zum Agrarstaat ausgebaut werden soll, weiter erschließen sollen. Denn noch werden ja erst 10% des ausgezeichneten Bodens Mandschukuos genutzt, während es sich in den Südgebieten vor allem um die Erhaltung und Umschichtung des bereits vorhandenen riesigen Produktionsapparates handelt.

Hier hat sich jedoch noch eine andere Frage ergeben, das Sprachenproblem. „Asahi", das führende Blatt Japans, machte vor wenigen Tagen darauf aufmerksam, daß derartige Fragen Zeit zu ihrer Lösung brauchten. Es wäre darum auch verkehrt, die englische Sprache in dem riesigen von Japan beherrschten Raum als Verständigungsmittel auszuschalten, solange sie als solche gebraucht würde. Aber die Zeit, in der sowohl Englisch als auch Niederländisch in den Südgebieten als Verkehrssprache verschwinden und dem Japanischen Platz machen würde, könne man fast schon absehen.

Das Problem nimmt auch schon seit langem die Ministerien in Anspruch. So legen die militärischen Verwaltungsbehörden größten Wert auf die Erlernung der japanischen Sprache, während das Kabinett ein eigenes Sprachenamt gebildet hat, dessen Ziel es ist, Japanisch in den Südgebieten heimisch zu machen. Die Ausbildung geeigneter Lehrer für die besetzten Länder hat bereits begonnen; sie ist auf drei Monate berechnet. Gleichzeitig werden neue Lehrbücher herausgegeben, wobei als sehr erleichternd hinzukommt, daß das Kultusministerium einen mehr als 20 Jahre währenden Streit, welche Schriftzeichen verschwinden sollen und welche nicht, jetzt beendet hat. Von den 50 000 aus dem Chinesischen stammenden Schriftzeichen, die neben der eigenen einfachen Silbensprache in Japan gebraucht werden, sind noch ganze 1200 als unbedingt wichtig geblieben. Damit sind die endlosen Konferenzen des Sprachenausschusses durch den Zwang des Krieges innerhalb kurzer Zeit zu einem guten Schluß geführt worden, was sich für die Arbeit in den Südgebieten als sehr förderlich erweisen wird.

Zum Schluß sei noch vermerkt, daß auch das künstlerische Leben Japans neue und entscheidende Impulse erhalten hat. Die japanischen Maler bereiten für den Herbst in Tokio eine Ausstellung vor, in der die neuesten Arbeiten derjenigen Künstler gezeigt werden sollen, die mit den siegreichen Soldaten in den eroberten Gebieten weilten und dort ihre Eindrücke festhielten. Hier darf man gespannt sein, denn in Dichtung und Malerei hat der Japaner von jeher sein eigentliches Wesen ausgedrückt und die japanische Malerei hat von allen Künsten des ostasiatischen Inselreiches am leichtesten Eingang in die westliche Kulturwelt gefunden. Vom Theater kann man das nicht sagen, obgleich gerade das Theater in Japan eine große Rolle spielt und in keinem Land der Welt das Gedächtnis großer Schauspieler, die häufig auch ihre eigenen Dichter und Regisseure waren, so geehrt wird wie in Japan. Der Theaterhunger ist in diesem Kriege sehr groß. In Tokio wird stets vor ausverkauften Häusern gespielt, wobei zeitgebundene Stücke im Vordergrund stehen, wie ja das bildende und der japanischen Staatsauffassung dienende Theater in Japan stets stark im Vordergrund stand.

Feindliches Unterseeboot im Mittelmeer versenkt

Rom, 12. 9. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front starkes Artilleriefeuer.

In den ersten zehn Tagen des Monats September hat der Feind an der Aegyptenfront 170 Panzer- und Straßenpanzerwagen verloren.

Im Kampf mit zahlenmäßig stärkeren Feindverbänden schossen unsere Jäger vier feindliche Jäger ab. Von deutschen Fliegern wurden weitere zwei Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und drei bei einem Einflug auf einem britischen Flugplatz im Nildelta am Boden zerstört.

Die Abwehr von Tobruk schoß ein Flugzeug in der Nähe von Tobruk brennend ab.

Von dem Einsatz des gestrigen Tages ist ein Flugzeug nicht zurückgekehrt.

Im Mittelmeer versenkte das von Kapitänleutnant Enrico Bucci befehligte Torpedoboot „Orsa" ein weiteres englisches Unterseeboot.

Aufklärungstätigkeit an der Aegyptenfront

Rom, 13. 9. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: An der Aegyptenfront die übliche Aufklärungstätigkeit. Zwei Spitfires wurden von deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Flak von Tobruk zerstört. Das im gestrigen Wehrmachtbericht als nicht zurückgekehrt gemeldete Flugzeug ist, wie sich herausstellt, in unseren Stellungen gelandet. Unsere Verbände führten in der Nacht Bombenangriffe auf den Flugplatz von Miccaba durch. MG.-Garben, die von feindlichen Flugzeugen auf einige Bauernhäuser bei Ragusa abgegeben wurden, verursachten keinen Schaden. Eine Frau wurde verletzt.

1123 feindliche Flugzeuge

schoß die Kriegsmarine ab.

DNB. Berlin, 12. 9. Vom ersten Kriegstag steht die deutsche Kriegsmarine in ständiger Bereitschaft zur Abwehr feindlicher Angriffe von See her oder aus der Luft, ebenso wie zur Sicherung der heimatlichen Küsten und des Vorfeldes der besetzten Küsten vom Nordkap bis an die spanisch-französische Grenze. Bis zum 31. August d. J. schossen Einheiten der deutschen Kriegsmarine 1123 feindliche Flugzeuge ab. Während diese Abschüsse sämtlich anerkannt wurden, läuft die Bestätigung für weitere 140, so daß die Gesamtzahl der Abschüsse 1263 beträgt.

An der erfolgreichen Abwehr feindlicher Luftangriffe beteiligten sich die kleinen Motorboote der Hafenschutzflottillen ebenso wie die leichten, schweren und schwersten Einheiten. Zahlreiche Feindflugzeuge wurden von den Sicherungsstreitkräften bereits auf ihrem Anflug weit draußen auf See abgeschossen, bevor sie mit ihren Bombenlasten das Reichsgebiet erreichten.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generaloberst Petri Dumitrescu, Oberbefehlshaber einer rumänischen Armee.

1940 wurde Generaloberst Dumitrescu Oberbefehlshaber einer rumänischen Armee, mit der er nach Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion Schulter an Schulter mit deutschen Verbänden den Uebergang über den Pruth erzwang, die Bukowina befreite und bis zum Asowschen Meer vordrang. In all diesen Kämpfen und besonders auch auf der Krim bewährte sich Generaloberst Dumitrescu als hervorragender und persönlich tapferer Führer seiner Rumänen. Im Rahmen der Angriffsoperationen im südlichen Abschnitt der Ostfront trat in treuer Waffenbrüderschaft mit dem deutschen Heer auch die Armee Dimutrescu zum siegreichen Vorgehen an. Seine Krönung fand diese in der Eroberung der mehr als wichtigen Hafenstadt Anapa. Auch dieser Erfolg war in besonderem Maße der überlegenen Führung des Generaloberst Dumitrescu und seinem unerschütterlich persönlichen Einsatz zu danken.

Die Verleihung des Ritterkreuzes ehrt aber zugleich auch alle unter seinem Befehl kämpfenden rumänischen Truppen, ihre Tapferkeit und ihre hervorragenden Leistungen.

*

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Heise, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Der Führer hat den Unterseebootkommandanten Kapitänleutnant Reinhard Suhren, dem am 9. 9. 42 als 18. Offizier der Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feind zum Korvettenkapitän befördert.

Aufmarsch der europäischen Jugend

DNB Wien, 12. 9. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, liegen die Zusagen von vierzehn Abordnungen europäischer Nationen vor, die ihre Jugendführer zur Gründung des europäischen Jugendverbandes nach Wien entsenden. Es werden auf der Gründungstagung folgende Länder vertreten sein: Italien, Belgien (flämische und wallonische Abordnung), Bulgarien, Dänemark, Finnland, Kroatien, Niederlande, Norwegen, Rumänien, Slowakei, Spanien, Ungarn, Deutschland.

Die europäischen Jugendführer sprechen im Namen von vielen Millionen junger Europäer. Fast alle der in Wien vertretenen Jugendführer Europas haben an der Front gestanden und sich hohe und höchste Tapferkeitsauszeichnungen erworben. Sie sind über ihre Organisation hinaus daher ermächtigt, als Vertreter der an allen Fronten dieses europäischen Freiheitskampfes kämpfenden und siegenden Jugend zu sprechen.

Im Zeitspiegel des Rundfunks wird von 18.30—19 Uhr die Gründungsversammlung des europäischen Jugendverbandes übertragen.

Stadtnachrichten

Freier Mittwoch-Nachmittag im Lebensmittelhandel

Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Im September wird eine neue Anordnung des Regierungspräsidenten über den Ladenschluß erlassen werden. Für den gesamten Lebensmittelhandel ist statt der bisher üblichen verschieden liegenden freien Nachmittage einheitlich der Mittwochnachmittag als verkaufsfrei zugelassen. Diese Zeit soll der Geschäftsinhaber dazu benutzen, die Lebensmittelkarten zu ordnen und zur Ablieferung zu bringen. — Als weitere wichtige Neuerung bringt die Anordnung die feste Mittagspause im ganzen Regierungsbezirk.

Die neuen Brotzusammensetzungen

Mit der Verwendung von Gerstenmehl zur Brotherstellung wird sich künftig eine Aenderung der Brotzusammensetzung ergeben. Roggenbrot setzt sich zukünftig zusammen aus 45 Teilen Roggenmehl Type 1790 und 55 Teilen Brotmehl, das 64 Teile Weizenbrotmehl und 36 Teile Gerstenmehl enthält. Somit besteht das Roggenmischbrot aus 45 Teilen Roggen-, 35 Teilen Weizen- und 20 Teilen Gerstenmahlerzeugnissen. Beim Vollkornbrot wird man zukünftig neben den besonderen Arten wie Pumpernickel und Knäckebrot, die weiterhin hergestellt werden, nur zwei Sorten unterscheiden: Roggenvollkornbrot und Weizenvollkornbrot. Das Roggenvollkornbrot wird hergestellt aus einer Mischung von 45 Teilen Roggenvollkornschrot mit 55 Teilen Brotmehl Type 2800 und das Weizenvollkornbrot aus 45 Teilen Weizenvollkornschrot und 55 Teilen Brotmehl. Für die Schrotbrote, Roggenschrotbrot und Weizenschrotbrot, gilt die gleiche Zusammensetzung wie für Vollkornbrot mit dem Unterschied, daß an Stelle von Vollkornschrot die entsprechenden Backschrote verwendet werden können. Auch bei Knäckebrot, soweit es zur Deckung des zivilen Bedarfs bestimmt ist, und bei Pumpernickel ist grundsätzlich eine Beimischung von 55 v. H. Brotmehl Type 2800 vorzunehmen. Die Herstellung eines großen Teils von Spezialbroten, z. B. von Milchweißbrot, Sojabrot, dürfte, wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes hierzu bemerkt, bereits seit dem Inkrafttreten der Anordnung vom 26. März 1942 ausgefallen sein. Auch für anerkannte Spezialbrote gelten heute im Grundsatz die neuen Herstellungsvorschriften, nach denen, abgesehen vom Weizenbrot, 55 v. H. der zu verarbeitenden Mehlmischung aus Brotmehl Type 2800 bestehen müssen.

Ehrung von Arbeitsjubilaren

bei den Bielefelder Kreisbahnen.

Auf eine 40jährige Tätigkeit bei den Bielefelder Kreisbahnen konnte der Bahnagent Peter Voß, Groß-Dornberg zurückblicken. Der Jubilar wurde in einer Betriebsfeier am Sonnabend im Sitzungssaal des Landratsamtes durch Herrn Landrat Dr. Rütten geehrt, der gleichzeitig auch die Verdienste der anderen Jubilare würdigte, die seit 25 Jahren im Dienst der Bielefelder Kreisbahnen stehen. Es sind dies Eisenbahn-Obersekretär Heinrich Bröker, Bielefeld, Jakobusstraße 18, Eisenbahn-Obersekretär Karl Schilling, Bielefeld, Am Finkenbach 29, Materialien-Vorsteher Wilhelm Barmeier, Enger Nr. 479, Schmied Wilhelm Heidemann, Enger Nr. 158 und Streckenarbeiter Heinrich Tiemann, Lenzinghausen Nr. 98.

Neues Gesellschaftslustspiel. Die Komödie „Ich brauche Dich" von Hans Schweikart, einem Autor, der in Bielefeld durch sein erfolgreiches Lustspiel „Lauter Lügen" bekannt geworden ist, wird unter der Regie von Oberspielleiter Karl Bockx für kommenden Mittwoch einstudiert. Die Bühnenbilder entwarf Franz Hofenfeldt. Die weibliche Hauptrolle spielt Brigitte Schubert, ihr Partner ist der neuverpflichtete Arno Ebert in der Rolle des Professor Allmann. Weitere Hauptrollen: Erika Hoffmann, Kurt Reich und Jörg Schleicher.

Hamlet / Glanzvoller Auftakt der neuen Theaterspielzeit

Man sollte sich ja nicht einbilden, den Geist dieser Hamletdichtung oder den anderer poetischer Werke bei irgendeinem Zitatzipfelchen erwischen und triumphierend festhalten zu können. Wer nichts von der angeborenen Farbe der Entschließung weiß, der braucht fürwahr nicht zu befürchten, von des Gedankens Blässe angekränkelt zu werden.

Und doch müßte eigentlich in jeder Schauspielergarderobe ein Wandspruch zu finden sein mit jenen kostbaren Worten, die der Dänenprinz an die Komödianten richtet und die aller Bühnenkunst Quintessenz sind. „Denn mitten in dem Strom, Sturm und — wie ich sagen mag — Wirbelwind euerer Leidenschaft müßt ihr euch eine Mäßigung zu eigen machen, die ihr Geschmeidigkeit gibt . . . Paßt die Gebärde dem Wort, das Wort der Gebärde an; wobei ihr sonderlich darauf achten müßt, niemals die Bescheidenheit der Natur zu überschreiten . . ."

Wenn dieser Wandspruch nun im Bielefelder Stadttheater auch fehlen mag, so war die Aufführung — und darauf kommt es schließlich an — doch in besonderer Weise die Erfüllung solch Shakespearischer Forderungen. Ließe sich besseres sagen von der Inszenierung des Intendanten Dr. Alfred Kruchen, die alle im Hamlet aufgeworfenen und in ihrer Vielbeutigkeit betörenden und verwirrenden Probleme auffing mit der Kraft geistiger Durchdringung und unbeirrbarer Gestaltung? Das Schauspiel bestand in dieser Eröffnungsvorstellung die Feuerprobe höchsten künstlerischen Wollens. „Das Unbeschreibliche, hier ist es getan."

Literaten jedweder Prägung haben an diesem Dänenprinzen, der nie gelebt hat, seit Jahrhunderten herumgerätselt. Und je mehr man diese Gestalt ins Licht der Erkenntnis und der Bewußtheit zu zerren versucht, desto mehr vertieft sich die „nächtige Farbe" dieses Prinzen, der Skeptiker und schwärmerischer Träumer zugleich ist. Man hat diesen Hamlet durchleuchtet mit den Röntgenstrahlen der Mystik. Man hat ihn gleichsam seziert mit dem blitzenden Messer der Logik und der Kasuistik und wurde nicht müde, ihn psychologisch wie psychiatrisch zu zergliedern. Ja, man stöberte in seinem Weltbild die Spuren aller möglichen philosophischen Systeme auf: so den pantheistischen Monismus eines Giordano Bruno, die mechanische Naturauffassung eines Hobbes und die Vorahnung jener Metaphysik des Irrationalismus, die Schopenhauer entwickelt; dieses pessimistische Denken geht im Hamlet von dem Satze aus: „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage."

In die kluge Darstellung Oskar Schättigers, der sich als neuer Charakterspieler vorstellte, war offenbar das Wissen um all solche Deutungsversuche eingegangen. Und dennoch blieb dieser Dänenprinz in seiner Teilbarkeit und in seinen Widersprüchen ein Ganzes. Oskar Schättiger ließ uns in seinem Hamlet unter der Tragödie des Sensualismus und des Intellektualismus erschauern, die die Grund- und Augenblicksstimmung zum Prinzip des Weltgebäudes zu erheben geneigt ist, die über dem Planen den Plan vergißt und das Wagnis über das Wägen stolpern läßt. Hinter diesem Dreißigjährigen aber, dem das Mirari valde philosophus affektus gleicherweise Energiequell und Hemmnis ist, steht als Fiktion das Bild eines Vollendeten, das Fortinbras andeutet und der wohl in Platoschem Sinne Staatsgewalt und Philosophie zu einer Einheit hätte verschmelzen können. Der Schwerpunkt der Darstellung lag bei Schättiger in den Monologen, die er mit gesammelter Geisteskraft nach innen ausleuchtete. Die dialektischen Stichflammen der Dialoge begleitete er mit flackernden Handbewegungen und machte so den gespielten Wahnsinn glaubhaft.

Um solchen Mittelpunkt gruppierten sich nach den Maßstäben der Tragödie die übrigen Darsteller. Max Grothusen war als König Claudius der verbrecherische Gegenpol des seinem Wesen nach reinen Hamlet. Er war nicht Theaterbösewicht und dennoch Inkarnation jener Bosheit, für die schrankenlose sinnliche Begierde und mörderische Zerstörung nur verschiedene Seiten des gleichen Wesenskernes sind. Gerda Borkmann warf als des Königs Gemahlin nicht nur schauspielerisches Können, sondern auch eine künstlerische Verdichtung des Empfindens in die Waagschale der Aufführung. Die Gestalt des Polonius, der doch mehr als ein bloßer Schwätzer ist, setzte der Agilität, die ein besonderes Merkmal von Karl Bockr ist, gewisse natürliche Grenzen. Das, was Bockr der Bewegung nicht geben konnte, suchte er indes dem Wort mitzuteilen. Rosmarie Reno ließ die rührende Lieblichkeit der Ophelia in den züngelnden Höllenflammen des Wahnsinns zu einem wesenlosen Nichts zergehen, und Herbert Tiede entwickelte auf gerade Linie die jugendliche ungestüme Leidenschaft des Laertes. Von schöner Geschlossenheit in die Zeichnung war der philosophierende Totengräber Wilhelm Schramms und der mit hinreißendem Pathos deklamierende erste Schauspieler Hans Grünhages. Kurt Reich gab dem Fortinbras heldische Gestalt von funkelndem Umriß. Jörg Schleicher übte als Horatio vornehme Zurückhaltung, und Arno Ebert wandelte mit Grabesstimme als Geist über die Spukterrasse von Helsingör. Dienstbeflissene Höflinge und Aufpasser waren Herwig Walter und Hans Wintrath als Rosenkranz und Güldenstern. Franz Hosenfeldt übersetzte in seinen Bühnenbildern die düstere Melancholie Hamlets in die Sprache einer wuchtigen, zermalmend drohenden Architektur. Dr. Adam Rauh schrieb eine Bühnenmusik, die es verdient, vermerkt zu werden.

Die mit Blumen überschütteten Darsteller, den Intendanten und den Bühnenbildner umbrandete ein wahrer Orkan des Beifalls, in dem sich Bekenntnis und Wille zum Theater rauschend und festlich bekundeten.

Carl Ludwig Herbst.

Die alten Kameraden halten Schritt

Fünfzig Jahre Kreiskriegerverband Bielefeld

Ein bedeutendes Stück Stadtgeschichte spiegelt sich wider in dieser Tatsache: 50 Jahre Kreiskriegerverband! Welch eine Summe von selbstlosem Einsatz, von mannhafter Treue zu den Idealen des Soldatentums, die über die Zeit des bunten Rockes hinausreicht und bestimmend bleibt fürs ganze Leben!

Schon in den Morgenstunden des Sonntag wurde die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf diesen Tag gelenkt durch den Aufmarsch der aus allen Stadt-Kameradschaften gebildeten Fahnenabordnung, die unter dem klingenden Spiel eines Musikkorps zum Kriegerdenkmal am Oberntorwall zog, wo Kreiskrieger-Ehrenführer Major d. L. Buddeberg einen Kranz niederlegte und der Gefallenen von 1866, 1870/71, 1914—1918 und des jetzigen Krieges gedachte. Ein schneidiger Vorbeimarsch auf dem Schillerplatz vor dem Gaukriegerführer bildete den Abschluß

Der Kriegszeit entsprechend konnte die Feier nur in einer schlichten Festsitzung im Saale des „Kyffhäuser" ihren Ausdruck finden, die dafür aber getragen war von innerer Begeisterung und einer bei alten Soldaten gewohnten Einsatzbereitschaft. Vom Kreis der Empore grüßten die Banner des Dritten Reiches und die Fahnen der alten Kameradschaften; Fahnen- und Blumenschmuck auch auf der Bühne, wo ein Musikkorps zündende Märsche aufklingen ließ.

Nach einem Vorspruch des Kameraden Hauptmann Kühn ergriff der verdiente stellvertretende Kreiskriegerführer Major Buddeberg das Wort, um in einer kurzen Rückschau die Ereignisse der 50 Jahre seit der Gründung des Kreiskriegerverbandes Bielefeld an dem inneren Auge der alten Kameraden vorüberziehen zu lassen. Neun Vereine mit 1363 Mitgliedern erklärten auf der Gründungsversammlung 1892 ihren Beitritt zum „Kriegerverband Stadt- und Landkreis Bielefeld", dessen 1. Vorsitzender Hauptmann d. L. Mantell wurde. An allen vaterländischen Angelegenheiten nahm der Verband tätigen Anteil. Aus der 1896 gegründeten Sanitätskolonne erwuchs später das Rote Kreuz in Bielefeld. Im Jahre 1900 zählte der Kreiskriegerverband 29 Vereine mit 2900 Kameraden. Als der Weltkrieg ausbrach, mußten 2000 Kameraden von den nunmehr 4600 Mitgliedern sofort zum Heeresdienst. 227 Helden blieben auf dem Felde der Ehre, sie bleiben, uns unvergessen! Nach dem unglücklichen Ende des Krieges war es für die Kriegervereine nicht leicht, in der Oeffentlichkeit ihre Ideale zu vertreten und sich der Angriffe zu erwehren. Aber die alten Soldaten standen ihren Mann! Nach der Machtübernahme wurde der Deutsche Reichskriegerbund als NS. Reichskriegerbund unmittelbar dem Führer unterstellt, und damit fand die Arbeit der alten Soldaten ihre schönste Anerkennung. Nach über 40jähriger Tätigkeit im Kriegerverband trat Major Buddeberg als Kreiskriegerführer 1934 zurück. Kamerad Paepenmöller übernahm die Führung. Nach dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges nahm Major d. L. Buddeberg die alte Tätigkeit mit den bewährten Mitarbeitern wieder auf. Der Kreiskriegerverband zählt jetzt 46 Kameradschaften mit 4500 Kameraden.

Gaukriegerführer Generalmajor v. Cranach überbrachte dem hochverdienten Ehrenmitglied C. Th. Oltrogge, der seit 50 Jahren im Kreiskriegerverband tätig ist, ein Bild und Handschreiben des Reichskriegerführers, ebenfalls dem Major Buddeberg, der seit 47 Jahren dem Kreiskriegerverband angehört.

Bürgermeister Dr. Graeven sprach als Vertreter der Stadt Bielefeld, gleichzeitig für den Landkreis und Landrat. Der Standortkommandant Oberst Huszar überbrachte die Grüße der Wehrmacht. Kreisleiter Heidemann betonte den Gleichklang von Partei und altem Soldatentum als schöne Selbstverständlichkeit.

Das Schlußwort sprach Kreiskriegerführer Major Paepenmöller, der noch einmal die Gedanken zurückschweifen ließ in die Entwicklungsgeschichte des Verbandes. Mit den Liedern der Nation fand die soldatisch schlichte Feier ihren Abschluß.

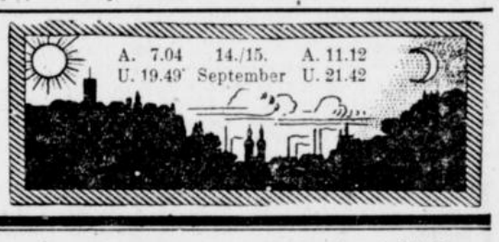
L.

Pflichtappell der 15er Kameradschaft

Die Kameradschaft wird nunmehr wieder von Hauptmann Albert Netz geführt, der seinem Stellvertreter, Hauptmann Paul Gassel, in herzlichen Worten für sein verdienstvolles Wirken während seiner Abwesenheit dankte. Der Kameradschaftsführer gab in Rückblick und Ausblick ein anschauliches Bild der Kriegslage, insbesondere vom Kampf im russischen Raum, wo um Stalingrad und im Kaukasusgebiet Entscheidungen von allergrößter Bedeutung heranreifen. Sodann sprach Kreispropagandaobmann Hauptmann Rasche über das Thema: „Die Aufgaben des NS-Reichskriegerbundes im unsichtbaren Krieg". Weil unsere Gegner mit Waffengewalt den Krieg nicht gewinnen können, versuchen sie durch Terrorangriffe und Zersetzungspropaganda die Abwehrfront der Heimt zu unterwühlen. Aufgabe eines jeden in der Heimat ist es, durch Aufklärung von Mund zu Mund unseren Abwehrwillen und unsere Siegesgewißheit zu stärken.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 15—16 Uhr Lied- und Klaviermusik von Franz Liszt. — 16—17 Uhr klassische Orchestermusik von Cimarosa bis Weber. „Für jeden etwas" zwei bunte Stunden von 20.20 bis 22 Uhr. — Deutschlandsender: Paul Richartz spielt Bruchs Violinkonzert G-moll in der Konzertsendung von 17.15—18.30 Uhr. — Joseph Haydn-Konzert von 20.15—21 Uhr.



Ein Mädchen auf der Flucht

13) **Roman von Otto Neufeldt**

Nach der Fahrkartenkontrolle schlenderte Charlotte durch den ganzen Zug, blickte in jedes Abteil, überzeugte sich, daß kein Bekannter zugegen war. Darauf frühstückte sie im Speisewagen und kehrte dann in ihr Abteil zurück.

Ihre Reisekasse hatte sich auf der Autofahrt von Oschnitz nach Breslau unvermutet mehr als verdoppel. Diese Bereicherung verdankte sie Lis. Als Charlotte nämlich bei grauendem Morgen in Breslau einfuhr, entdeckte sie neben sich, festgeklemmt zwischen den Sitzpolstern, einen Brief, der in dicken roten Buchstaben die Aufschrift trug: Für dich, Lolott!

Charlotte brachte den Wagen sofort zum Stehen und riß den Umschlag auf: Acht Fünfzigmarkscheine und ein engbeschriebenes Kärtchen fand sie darin.

„Was ich dir hier beigelegt habe", schrieb Lis, „ist leider alles, worüber ich im Augenblick verfügen kann, und wenn mir Steff eine Nachzahlung verweigert, sieht es in diesem Monat windig aus um mein Haushaltsgeld. Aber ich glaube, er wird nicht zanken, sondern im stillen froh sein, daß ich dir noch habe helfen können. Heb' es gut auf, Lolott! Man kann nie wissen, wie dringend man ein paar hundert Mark noch braucht, wenn man solche ausgewachsene Dummheit begeht wie du. Vielleicht — hoffentlich kommt das große Heimweh noch einmal über dich, und dann sollst du wenigstens zurückkommen können.

Woher ich weiß, daß du in Steffs Auto ausreißen willst? Ich habe zwei gute Augen im Kopf, und du hast die Garagenschlüssel ein bißchen zu auffällig an dich genommen. Verraten werde ich dich nicht. Aber wenn Steff morgen merkt, daß sein Wagen verschwunden ist, werde ich ihm wohl beichten müssen. Aber nur ihm, und ich werde ihm davon berichten, als ob ich deine Verbündete wäre. Vor Papa und an anderen werden wir reinen Mund halten, auch wenn uns Daumenschrauben angelegt werden sollten und der Familienfluch droht. Wir sind hart gesotten.

Um dich aber, liebe Lolott, bin ich in schwerer Sorge, und ich habe nur noch eine Bitte: Mach' meine Sorgen zuschanden! Schlag dich tapfer durch. Ich kann jetzt nur noch beide Daumen für dich halten, denn ich weiß, du wirst niemals um Hilfe bitten. Also hoch, kleine Lolott, und bleib dir selbst treu!"

Und quer über den ganzen Brief hinweg hatte Lis mit Rotstift geschrieben: „Laß bald von dir hören!"

Der Brief lag wohlverwahrt neben dem Geld in Charlottes Täschchen.

Der dicke Mann im Abteil war nach seinem ergiebigen Frühstück eingeschlafen. Der junge Mensch zählte seine Barschaft durch. Sie war wohl nur sehr gering, denn er machte ein sorgenvoll nachdenkliches Gesicht.

Charlotte fühlte sich sehr glücklich, und es war ihr unmöglich, immerfort schweigend in der Ecke zu sitzen.

Sie bemerkte, daß das junge Mädchen ihr gegenüber die grauen Stoffhandschuhe abgestreift hatte und einen Trauring trug. Sie stellte ihn sogar in einer Art zur Schau, als wolle sie Charlottes Aufmerksamkeit lenken. Es war ein funkelnagelneuer Ring. Charlotte lächelte. Die junge Frau lächelte etwas kokett zurück.

„Welch prächtigen Jungen Sie haben!" sagte Charlotte. „Es ist doch ihr Junge, nicht wahr?"

Die Fremde nickte. „Ja, finden Sie, daß er niedlich ist?"

Sie selber betrachtete ihn prüfend, und wieder fand Charlotte, daß etwas unmütterliches in diesem Blick lag.

Sie bestätigte, daß sie den Jungen reizend fände.

„Sie haben Kinder gern?"

„Sehr gern," bestätigte Charlotte. „Wenn sie sich nach der langen Fahrt ein bißchen Bewegung machen wollen, dürfen Sie ihn mir ruhig anvertrauen. Ich verstehe mich auf den Umgang mit solchen kleinen Kerlen, hoffe ich."

„Das ist sehr nett von Ihnen."

„Vorausgesetzt, daß Sie sich überhaupt von ihm trennen wollen."

Die junge Frau seufzte. „Oh, wir sind so lange getrennt gewesen, daß er mich kaum mehr erkannt hat und nichts von mir wissen wollte."

Charlotte unterdrückte die Frage, weshalb sie sich von ihrem Söhnchen hatte trennen müssen. Aber sie brauchte gar nicht zu fragen. Die junge Frau war außerordentlich mitteilsam und schien nur auf eine Gelegenheit gewartet zu haben, sich jemandem anvertrauen zu können.

Sie war noch nicht verheiratet gewesen, als der Junge gekommen war, und da der Vater weder für sie noch für ihn hatte sorgen können, mußte sie selber Geld herbeischaffen und den Jungen deshalb zu Bekannten aufs Land geben. Er hatte es dort sehr gut gehabt, beteuerte sie. Man sehe es ihm doch an, nicht wahr? So rote Bäckchen und so stramme Beinchen! Von ihrem Mann sprach sie merkwürdigerweise nichts.

Es stimmte irgend etwas nicht in dieser Ehe, dachte Charlotte. Armes Kerlchen!

Der Junge war inzwischen munter geworden, und sein erster Blick fiel auf Charlotte. Er musterte sie eingehend, ernst, aufmerksam. Dann lächelte er ein wenig, und sie lächelte zurück. Er war aschblond wie seine Mutter, hatte aber dunkle Augen, was einen reizvollen Gegensatz bildete. Als Charlotte ihm die Hand hinstreckte, griff er sofort danach und hielt sie fest. „Na, du?" fragte sie.

Um seine Mutter kümmerte er sich kaum. Allerhöchstens betrachtete er sie mit Argwohn. Als Charlotte ihm auch die andere Hand hinhielt, drängte er sich von dem Schoß seiner Mutter zu ihr hinüber und lallte etwas, was niemand verstand. Die junge Frau lachte. „Ja, reden kann er noch nicht viel," sagte sie, „und was er redet, ist ein Kauderwelsch, daß man nicht klug daraus werden kann. Er heißt übrigens Klaus, aber genannt wird er Jockele.

„Guten Tag, Jockele!" sagte Charlotte und nahm ihn auf ihre Knie.

Er nickte befriedigend und preßte seine kleinen strammen Schenkel fest um ihre Knie.

„Wie gefällt dir denn das Reisen?"

„Hach!" rief er und strahlte über das ganze Gesicht.

„Und wo geht's denn hin?" erkundigte sich Charlotte.

„Zu seinem Vater', antwortete seine Mutter für ihn.

„Und freust du dich darauf, Jockele?"

Er antwortete etwas, was wie „toll" klang, und Charlotte mußte lachen. Er lachte mit, und in einem Anfall von wilder Zärtlichkeit, die sie überraschte, umschlang er sie mit beiden Armen und preßte seinen Kopf gegen ihre Brust.

„So zärtlich ist er zu mir nie gewesen", sagte seine Mutter verwundert. „Er scheint Sie sofort ins Herz geschlossen zu haben. Fall der Dame nicht lästig, Jockele!"

Jockele hörte gar nicht auf sie. Er fuhr fort, Charlotte seine stürmischen Zärtlichkeiten zu beweisen und sich mit ihr auf seine Weise zu unterhalten. Charlotte lernte rasch, ihn zu verstehen und wurde besser aus seinem Gelall klug als seine Mutter.

Er erzählte von einem Dackel, der ebenfalls Jockele hieße, und es stellte sich heraus, daß er gewissermaßen von diesem Dackel seinen Spitznamen hatte, auf den er nun hörte. Er berichtete auch von einem zahmen Reh und von weißen Kaninchen. Seine Mutter hatte er völlig vergessen, und sie schien keineswegs darunter zu leiden.

Auch sie erzählte oder stellte plump neugierige Fragen, die Charlotte überhörte oder ausweichend beantwortete. Sie wollte zum Beispiel wissen, wohin Charlotte reise, und was sie in Berlin wolle. Sie erkundigte sich sogar ziemlich unverblümt, ob Charlotte „viel Geld" habe. Das alles war töricht und kindlich. Sie begriff allmählich, daß Charlotte nicht geneigt war, Auskünfte über sich zu geben und wurde etwas zurückhaltender. Dafür begann sie, Charlotte mit der Unterwürfigkeit eines Dienstmädchens zu behandeln. Charlotte sah keinen Grund dafür. Sie hatte nicht bemerkt, daß die Fremde die Hotelklebezettel an den beiden Koffern entziffert und auch Charlottes Namen gelesen hatte.

Eine Weile später gab Jockele zu verstehen, daß er Hunger habe. Seine Mutter kramte einige Brotschnitten hervor, die vertrocknet, aber dick mit Wurst belegt waren.

„Wollen wir ihm nicht lieber etwas Obst geben?" fragte Charlotte.

Die junge Frau machte ein ratloses Gesicht. An Obst hatte sie nicht gedacht. Die paar Aepfel, die man ihr mitgegeben hatte, hatte sie selbst gegessen.

(Forts. folgt.)

Ueberraschungen in der Gauklasse

Schalke verlor den ersten Punkt — Die Arminen waren nicht auf dem Posten

Der Sonntag brachte bei den Fußballpunktespielen zur Abwechslung einmal einige Ueberraschungen. Wohl wenige hatten an dem Sieg der Knappen gezweifelt — aber es kam anders: Nachdem die Gäste sogar in der ersten Halbzeit die Führung an sich gerissen hatten, mußten die Schalker zum Schluß mit einem Unentschieden zufrieden sein. Die zweite, allerdings nicht ganz so starke Ueberraschung gab es in dem Kampf des Gauklassenneulings Arminia-Marten gegen VfL. 48 Bochum, in dem die Gäste nicht einmal zum Ehrentor kamen, während die Gastgeber gleich eine zweistellige Torquote erreichten. Die Arminen spielten dagegen einigermaßen „formgerecht" gegen Gelsenguß, hätten aber bei einigem Glück ebenso gut gewinnen können. VfL. Altenbögge trotzte den Westfalen in Herne einen knappen 2:1-Sieg ab.

Es hätte anders kommen können

Arminia — BSG. Gelsenguß 0:2 (0:0).

Auf Grund der klaren Torgelegenheiten wäre den Hiesigen durchaus ein Unentschieden oder gar ein knapper Erfolg möglich gewesen. Verdient war er jedoch nicht, weil auf der anderen Seite die Betriebssportler ihre Waffen viel überzeugender einsetzten. Das Stellungsspiel war in allen Kampfphasen und Mannschaftsteilen bedeutend besser, während bei den Arminen besonders die Läuferreihe — ausgenommen Kranefeld — nicht „auf Draht war". Selten wurden von den Außenläufern erfolgversprechende Angriffe aufgebaut. Das Abspiel des Balles war in den meisten Fällen zu langsam und ungenau, so daß der Gegner durch schnelles Eingreifen immer wieder in den Besitz des Balles kam. Der Gegner baute dagegen seine schnellen Angriffe wechselvoll aus der Mitte oder von den Flügeln her auf und zeigte hierbei eine erstaunliche Sicherheit im Zuspiel.

Zu Beginn des Kampfes drängte Gelsenguß stark. Aber die Arminenabwehr widerstand dem wachsenden Druck und vermochte darauf den Kampf offen zu gestalten. Aber die Sturmmitte, in der besonders Kaiser trotz eifrigen Einsatze keinen glücklichen Tag hatte, versagte in günstigen Momenten. Die schlagsichere Abwehr der Gäste zerstörte durch befreiende Schläge und durchdachtes Stellungsspiel die oft zu eng und wenig durchschlagskräftigen Angriffsvorgänge der Hiesigen. Zudem stand im gegnerischen Rahmen ein Hüter, der mit Ruhe und Sicherheit Einsatz und Geistesgegenwart vereinigte. Die Außenstürmer der Platzelf wurden zu wenig beschäftigt und dadurch die besten Waffen im Sturm nicht voll eingesetzt.

Nach der torlosen ersten Halbzeit kamen die Gäste wiederholt gut in den Arminenstrafraum. In der 10. Minute war Hörtermann nicht auf dem Posten. Der gegnerische Linksaußen zog mit einer scharfen Vorlage vorwärts und erzielte nach Uebertreiben von Kranefeld den ersten Treffer. Aber auch die Arminen kamen durch verschiedene Vorstöße gut in die gegnerische Tornähe. Einmal war es Kaiser, der einen Kopfball scharf an die Querlatte köpfte, kurz darauf Berning, der einen Scharfschuß an den Rahmen knallte. Osterhoff verschoß in der 19. Minute einen Elfmeterball und vergab dadurch den Ausgleich und die mögliche Wendung des Spieles. In der 31. Minute zog der Mittelstürmer von Gelsenguß mit einer Stellvorlage auf und davon, und Klinkstek war zum zweiten Male geschlagen. Die restlichen Minuten zeigten beiderseitige vergebliche Anstrengungen, das Ergebnis zu ändern. Der Unparteiische leitete sicher.

Gelsenguß: Sockel; Pietrowski, Altenburg; Pfzok, Barisch, Weber; Sattler Hornweg, Matzek, Patermann, Kussel.

Arminia: Klinkstek; Hellweg, Hörtermann; Schürtners, Kranefeld, Ritdalla; Kronsbein, Wernickenschnieder, Kaiser, Berning, Osterhoff.

Schneidige Röhlinghauser

FC. Schalke 04 — SpVg. Röhlinghausen 3:3 (2:3).

Die rund 2000 Zuschauer hätten diesen Ausgang des Treffens zwischen dem Altmeister Schalke und Röhlinghausen wohl kaum erwartet. Zu Beginn sah es auch eher nach einem überlegenen Sieg der Knappen aus, die durch Szepan bald in Führung gingen. Die Gäste ließen sich hierdurch jedoch keineswegs entmutigen, und so kam es zu der unerwarteten Wendung. Die 20. Minute brachte bereits den Ausgleich. Durch diesen Erfolg angespornt setzten die Gäste alle Kraft ein und kamen sogar noch zu zwei weiteren Erfolgen, bevor Schalke endlich noch ein Tor aufholen konnte. — In der zweiten Spielhälfte nahm der Kampf noch, wenn möglich an erbitterter Härte zu, und erst dem äußersten Einsatz der Knappen gelang es, aus dem zweiten Punktespiel wenigstens einen Punkt zu retten.

Westfalia Herne — VfL. Altenbögge 1:2 (0:1).

Am Schloß Strünkede lieferten sich zwei ziemlich gleichwertige Gegner einen äußerst spannenden Kampf. Die erste Halbzeit schien schon bei starker Einspannung der beiderseitigen Abwehr torlos verlaufen zu sollen, als Altenbögge zwei Minuten vor dem Halbzeitpfiff zu dem Führungstreffer kam. In der zweiten Halbzeit waren beide Mannschaften je noch einmal erfolgreich.

VfL. Bochum — Arminia Marten 10:0 (5:0).

Einen überlegenen Sieg konnten die Bochumer vor dem heimischen Publikum gegen Arminia Marten erzielen, die hier offenbar vor einer unlösbaren Aufgabe standen. Die Gastgeber siegten nach Gefallen, und konnten in beiden Halbzeiten je fünf Tore erzielen, denen die Gäste aus Marten nicht einmal den Ehrentreffer entgegenzusetzen hatten.

VfB. war auf der Hut

WSG. Minden — VfB. 0:3 (0:1).

Der Unparteiische Klöpperpieper brachte das flotte Kampfspiel gut über die Zeit. Die Soldaten waren in allen Staffeln sehr einsatzfreudig und zeigten zeitweise beachtliche technische Fertigkeit. Der Dortmunder Erdmann war die Seele des Angriffs. Aber die rotweiße Deckung ließ diesen gefährlichen Reißer nicht aus dem Auge. In der 10. Minute verwandelte Witte eine exakte Vorlage zum ersten Erfolg. Nach dem Wechsel blieb VfB. trotz verteilten Spiels klar im Vorteil. Gegen Schluß erzielten Kaiser und Witte zwei weitere Treffer.

Ein Unentschieden gerettet

06/07 — Rotweiß Paderborn 2:2 (1:2).

Der Halbzeitstand beweist, daß die Gäste jedenfalls in der ersten Hälfte ein ernst zu nehmender Gegner waren. Dem Führungstor der Platzelf durch den Mittelstürmer ließen nämlich die Rotweißen bald Ausgleich und Führungstreffer folgen. Schützen waren die beiden Verbindungsstürmer. — Nach der Pause war die Platzelf im Aufbau besser und erreichte durch planvolle Angriffe gute Torgelegenheiten. Der Ausgleich fiel in der 20. Minute. Durch einen verschossenen Elfmeterball verscherzten sich die Hiesigen den Sieg. Ein flotter Kampf, den Schwabe sicher leitete.

Die Werrestädter diktierten das Tempo

WSG. Herford — Friesen Milse 8:1 (2:0).

Diesem Tempo und der zügigen Angriffsweise der Platzelf besonders in der zweiten Spielhälfte waren die tapferen Friesen nicht gewachsen. Auch körperlich benachteiligt, mußten sie, je länger desto mehr, den Werrestädtern Kampfgelände preisgeben. Das Ehrentor gegen Schluß des Kampfes war jedenfalls reichlich verdient.

Zäher Klein-Berliner

SpVg. Schildesche — BV. Oeynhausen 5:4 (3:2).

Die Badestädter hatten wohl kaum geglaubt, daß sie nach der 2:0-Führung noch um Sieg und Punkte kommen würden. Aber die Johannisbachsportler ließen sich durch diese Anfangserfolge nicht entmutigen und erzielten bis zur Pause durch schneidige Angriffsweise drei Treffer durch Blomeier und Habeland. Die Platzelf war nach dem Wechsel noch durch Wörmann und Huwendiek je einmal erfolgreich.

SV. Gadderbaum — Tus Brake 3:7 (1:4).

Die Lutterbachsportler hatten für das Freundschaftsspiel gegen Tus Brake durch unvorhergesehenen Ausfall einiger guter Kräfte reichlich jugendlichen Ersatz stellen müssen. Die Gäste bekamen dadurch ein klares Uebergewicht, das sie in der ersten Spielhälfte durch vier Treffer markieren konnten, während die Platzelf nur einen Erfolg erzielte. — Nach dem Wechsel kamen die Gadderbaumer besser auf. Einem fünften Tor der Gäste ließen sie zwei Treffer folgen. Vor dem Tore fehlte jedoch die Durchschlagskraft. Bei verteiltem Spiel stellten die Gäste durch besseren Aufbau und beherztes Ausnutzen der Erfolgsgelegenheiten das Endergebnis her.

Blau-Weiß bleibt im Tschammerpokal.

In dem am Sonntag in Berlin nachgeholten Spiel der dritten Runde um den Tschammerpokal siegte Blau-Weiß über die NSTG. Falkenau sehr sicher mit 4:1 (3:1) Toren. Die Reichsbaupitstädter haben nun in der vierten Runde am 27. September in Oberschlesien gegen TuS. Lipine anzutreten.

Stahlunion zum 1. Male Handballmeister

Einen Endkampf, wie ihn in solcher Hartnäckigkeit selten Frauenmannschaften liefern, gab es diesmal im entscheidenden Spiel um die deutsche Handballmeisterschaft der Frauen in Magdeburg vor 35 000 Zuschauern. Eine zweimalige Verlängerung war notwendig, um die Elf der BSG. Stahlunion Düsseldorf als neuen Meister zu ermitteln. Die erfahrene Elf von Eimsbüttel Hamburg, die schon dreimal den Titel innehatte, wurde von den Rheinländerinnen 5:4 (1:1) nach Verlängerung geschlagen.

BSG.-Dürkopp um 167 Holz geschlagen

Auf den Bahnen Machnikowski wurde am Sonnabend der Vergleichskampf zwischen der BSG. Dürkopp und der Zehner-Mannschaft des Vereins Bielefelder Kegler ausgetragen. Auf beiden Seiten waren gute Kräfte eingesetzt worden. Bei einwandfreier Bahnbeschaffenheit und neuem Kugel- und Kegelmaterial kam ein flotter Kampf zustande, der von Beginn an die Bielefelder Vereinsmannschaft in Vorteil sah. Sowohl im Vollenkegeln wie auch im Abräumkampf wurden von ihr von Kämpfer zu Kämpfer Pluspunkte erzielt, die bis zum 7. Starter auf 250 angewachsen waren. Die drei letzten Starter der Dürkopp-Zehn schwächten diesen Vorsprung jedoch durch gute Ergebnisse stark ab. Konnte doch Blome I als bester Starter des Kampfes durch eine gleichmäßige hervorragende Leistung 568 Holz erreichen und damit seinen Kameraden Pepper um 15 Holz übertreffen. Die Stärke der Mannschaft des Bielefelder Vereins lag in der Gleichmäßigkeit der Leistung, die ihr ein Durchschnittsergebnis von 520 Holz je Starter sicherte. Keine Leistung blieb unter 500. Die Hauptstützen der Dürkoppmannschaft sind allerdings auch Mitglieder des Bielefelder Vereins. Man darf gespannt sein, wie die Betriebssportler gegen den Deutschen Meister abschneiden werden, der demnächst hier eine Gastrolle geben wird.

Die Ergebnisse (je Starter 100 Wurf, 50 in die Vollen und 50 Abräumen):

Dürkopp: Blome I 568, Pepper 553, Beckmann 535, Blome II 509, Twelker 509, Holtkamp 493, Krämer 478, Meier 471, Zimmermann 461, Cordes 455 — insgesamt 5032 Holz.

Verein Bielefelder Kegler: Machnikowski junior 549, Böttger 533, Machnikowski sen. 530, Homersen 524, Fischer 517, Koch 516, Zurnieden 513, Lübke 511, Brockmann 506, Willers 500 — insgesamt 5199 Holz.

Kirchhoff (BTG.) siegt in Wuppertal.

Bei dem Wuppertaler Leichtathletikfest, bei dem die deutsche Spitzenklasse zum großen Teil am Start war, kam auch die Bielefelderin Kirchhoff (BTG.) zu einem überlegenen Sieg. Sie belegte im Kugelstoßen mit 12,71 Meter den ersten Platz vor Busch (Wuppertal) mit 12,06 und Heyer (Duisburg) mit 11,66 Meter.

Leichter Sieg von Harbig.

Bei der Jubiläumsveranstaltung des SC. Charlottenburg startete unser Weltrekordmann Rudolf Harbig über 800 Meter. In 1:54,8 siegte er leicht vor Müller (DSC.) 1:57,5 und Weichert (BSC.) in 1:58,1.

Ticino vor Samurai und Gradivo

Mit dem Großen Preis der Reichshauptstadt, dem vierten und letzten diesjährigen 100 000-Mark-Rennen über die klassische Strecke von 2400 Meter wurde am Sonntag in Hoppegarten eine Prüfung abgewickelt, bei der die Spitzenklasse der Dreijährigen sowie der älteren Pferde die Klinge kreuzten. In letzter Stunde war allerdings das Fernbleiben von Essendi (Gestüt Ebbesloh) bekanntgeworden. Gradivo enttäuschte, während Ticino ganz einwandfrei sich als bester Vollblüter des Jahres vorstellte. Nach einem Fehlstart kamen Ticino und Gradivo am besten vom Ablauf mit ihren Schrittmacher Nuvolari und Giordano. Der Rest lag etwas zurück. Nuvolari erlangte dann sofort die Spitze vor Giordano und Gradivo und Ticino, während der Rest von Samurai angeführt wurde. Schon auf der Gegenseite brachte Otto Schmidt Ticino in Front. Am Annaberg war Gradivo zu einem Angriff auf Ticino schon nicht mehr in der Lage. Gradivo behauptete schließlich den dritten Platz hinter dem Sieger Ticino und Samurai.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne (abwesend). Vertreter: Carl Ludwig Herbst. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

8. Ravensberger Bergfest

Das achte Ravensberger Bergfest, das am Sonntag auf Olderdissen ausgetragen wurde, hatte eine ausgezeichnete Besetzung gefunden und wurde auch in sportlicher Beziehung ein voller Erfolg. Ueber den Verlauf werden wir in der Dienstag-Ausgabe ausführlich berichten.

Gerd. Wir freuen uns, die Geburt unseres zweiten Jungen anzeigen zu können. **Dr. Ilse Ordelheide,** geb. Bührmann / **August Wilhelm Ordelheide.** Bielefeld, Prieß-Allee 13, den 12. September 1942 (z. Zt. Krankenhaus Gilead).

Ihre Vermählung geben bekannt: **Wilhelm Waldhausen / Anneliese Waldhausen,** geb. Waltz. Bielefeld, Spindelstr. 80, am 14. Sept. 1941.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: **Martin Oberwittler / Marianne Oberwittler,** geb. Fleer. Heepen-Milse, den 12. September 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche sagen wir herzlichen Dank. **Gerhard Zickner u. Frau,** geb. Mothes. Bielefeld, Königsbrügge 34, im Sept. 1942.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herbert Delskamp

Stabsgefreiter in einem Inf.-Regt., am 19. August bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 28 Jahren sein hoffnungsvolles Leben in treuer soldatischer Pflichterfüllung für seine geliebte Heimat gab. Er folgte seinem Schwager Bruno Bertram nach 4½ Monaten.

In unsagbarem Schmerz: **Dorothea Delskamp,** geb. Bertram / **Rudolf Delskamp / Oskar Bertram und Frau Luise,** geb. Boberg / **Helene Delskamp / Gustav Schröder und Frau Mathilde,** geb. Delskamp **Albert Delskamp und Frau Elfriede Delskamp / Heini Gräfe,** Obergefr., im Felde, als Freund **Anni Bertram,** geb. Clasberg **Helmut Bertram,** Obergefr., im Felde, und **Martha Schulze** als Braut, D.-R.-K.-Hilfe, im Felde **Gerhard Papenheim,** Uffz., im Felde, **und Frau Lydia,** geb. Bertram / **Wilhelm Detmar und Frau Elisabeth,** geb. Bertram.

Bielefeld, den 9. September 1942. Ziegelstraße 109.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer teuren und unvergeßlichen Entschlafenen sprechen wir hiermit allen unseren innigsten Dank aus

Familie Piepenbrock

Isselhorst, im September 1942.

Am 23. August fiel bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten mein lieber Mann und herzensguter Vater unserer beiden Jungen, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Heinz Weihrauch

Oberleutnant u. Komp.-Führer in einem Inf.-Regt., Inh. des E.K. II und Verwundetenabzeichens, im Alter von 31 Jahren. Er lebte und starb als Soldat für Führer und Volk.

In tiefer Trauer: **Hanna Weihrauch,** geb. Franke / **Hartmut und Heinz-Harald / Familie Paul Weihrauch / Familie Heinrich Franke / Familie Dr. Walter Franke / Familie Oberleutnant Jos. Dürauer.**

Hillegossen 187, Bielefeld (Bollbrinkers Weg 40), im Sept. 1942.

Statt besonderer Anzeige! In der Nacht vom 12. zum 13. September entschlief nach kurzem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Bertha Osthoff

geb. Tepel

nach einem Leben voller Liebe und Güte im 81. Lebensjahr.

In tiefstem Leid: **Heinrich Osthoff und Frau Tillie,** geb. Tepel **Albert Osthoff und Frau Dela,** geb. Tepel / **Herbert Osthoff und Frau Henny,** geb. Strack / **Prof. Dr. Hefmuth Osthoff und Frau Heidi,** geb. Heidsieck / **Berthold Osthoff und Frau Elisabeth,** geb. Külken / **Charlotte Osthoff,** geb. Engelbrecht / **Helene Tellering Tillie Tepel,** geb. Votteler / **und zehn Enkelkinder** / Orange N. J., Bielefeld, Frankfurt/M., Bremen, Oakland.

Bielefeld, den 13. September 1942.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 16. September, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Sennefriedhofes statt.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlich. **Johanne Nolte,** geb. Heining **Karl Heinz Nolte,** z. Zt. Wehrm.

Schormann-Bestattungen. Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Neustädter Marienkirche. Mittwoch, den 16. September, abends 19.30 Uhr: Seltene Orgelmusik. 2. Veranstaltung mit Werken der beiden bedeutenden niederländischen Meister aus der Frühzeit des Orgelspiels, Hobrecht und Sweelinck, gespielt von W. Oetzmann. Programm zu 0.50, 1,— und 2,— RM. sind in der Pfefferschen Buchhandlung u. im Gemeindehaus, Papenmarkt 2, zu haben.

STELLEN-ANGEBOTE

Nachtwächter zu sofort gesucht. Gebr. Wittler G. m. b. H., Bielefeld, Bleichstraße 77. (15

Für den Auslandseinsatz werden Wachposten unter günstigen Bedingungen gesucht. Zu melden Herforder Str. 21a, Ruf 4655.

Stellenangebote

Mädchen und Frauen für leichte Versand- und Expeditionsarbeiten in Dauerstellung gesucht. Karl Ostmann, Gewürzmühle, Bielefeld, Märkische Straße 13 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). (19.

Hausschneiderin für kinderreichen Haushalt dringend gesucht. Angebote u. F M 4483 W. Z. (14

Verkäuferin, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, f. größeres Lebensmittelgeschäft zum 1. Oktober oder später unter günstigen Bedingungen gesucht. Evtl. auch für halbe Tage. Angebote unter G H 4498 W. Z. (14

Hausangestellte für Einfamilienhaus zum 1. 10. oder später gesucht. Walter Gruhl, Bielefeld, Wertherstraße 182.

Hausgehilfin, in Küche und Haus erfahren, die selbständig arbeiten kann, für Geschäftshaushalt gesucht. Huwendiek, Gütersloher Straße 28. Telefon 2076. (14

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20 (?

Suche 2 saubere Putzfrauen für vormittags. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20. (?

Vorarbeiter oder Hilfsmeister für Automaten-Einrichten zu sofort gesucht. Gebr. Wittler, Bielefeld, Bleichstr. 77. (15

Laufbursche für einige Stunden nachmittags gesucht. August Petring, Ritterstraße 57. (12

Putzfrau von älterem, berufstätigem Herrn zur Sauberhaltung der Wohnung während dessen Abwesenheit gesucht. Zu erfragen in der W. Z.

Drei ältere Schüler als Laufbursche u. für leichte Lagerarbeit gesucht. Steinkröger & Vogt, Kolonialwaren-Großhandlg., Herforder Straße 101. (14

Lehrfräulein für Lebensmittelgeschäft zum 1. Oktober oder später bei guter Ausbildung gesucht. Angeb. unter G K 4499 an die W. Z. (14

Stellengesuche

Mann, älterer, sucht Stellung als Nachtwächter. Angebote unter W 5515 an die W. Z.

Mietgesuche

Zimmer, gut möbliert, mögl. Stadtrand, sucht zum 1. Oktober Löwen-Apotheke.

Damenschneiderin sucht 2 gewerbliche Zimmer, möglichst mit Heizung, Mitte der Stadt. Angeb. unt. C B 4420 W. Z. (?

Zimmer, möbliert, möglichst Parterre, Nähe Landgericht, gesucht. Angebote unter F Z 4490 an die W. Z. (16

Kaufgesuche

Sport- oder Straßenanzug, gut erhalten, 1,80 groß, gesucht. Angebote unter S 5503 an die Westfälische Zeitung.

Radio (Wechselstrom). Angebote unter V 5512 an die Westfäl. Zeitung.

Lehn- oder Liegestuhl, gepolstert, gut erhalten, gesucht. Angebote unter T 5511 an die W. Z.

Eisschrank, möglichst größerer, neu oder gebraucht, kauft Hotel Bielefelder Hof. (16

Zimmer-Hundehütte für kleinen Hund, möglichst Korbgeflecht und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. G R 4503

Kinderkaufladen und Puppe zu kaufen gesucht. Angebote unter G S 4504 an die Westfäl. Zeitung.

Kinderwagen, sehr gut erhalten, zu kaufen oder zum Teil gegen neue Kopfkissen und elegante Tüllbluse zu tauschen gesucht. Angebote unter Z 5524 an die W. Z.

Schülerschreibpult, größeres, und Bademantel für 6jährigen, kleines Bücherregal, zu kaufen gesucht. Angebote unter F P 4484 an die W. Z.

Verschiedenes

Geschäftsfrau, alleinstehende, sucht eine liebe Hausgenossin. Freundlich möbliertes Zimmer steht zur Verfügung. Angeb. unter G P 4502 an die Westfälische Zeitung.

Akad. Witwe (Kriegshinterbl.), Beine gelähmt, sucht für mehrere Monate liebevolle Aufnahme. Angebote unter F W 4489 W. Z. (16

Verloren

Schlüsselbund auf dem Wege Jakobusstraße—Fritz-Reuter-Straße verloren. Abzugeb. Hübner, Jakobusstraße 2.

KLEINKUNST

Trocadero, Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. Vom 1. bis 15. September das große Eröffnungs-Programm sensationeller Artistik.

GASTSTÄTTEN

Aus einem Guß ist das Spiel des Orchesters Bert Domgraf-Lüpges im Konzert-Café Hofmann. Die Kapelle spielt mit Hingebung und spendet durch ihr Können Frohsinn den dankbaren Gästen dieses Hauses.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol. 4. Woche! Unwiderruflich nur noch bis einschl. Donnerstag: Zarah Leander in ihrem neuen Ufa-Film: **„Die große Liebe".** Ein Frauenschicksal unserer Zeit packend geschildert. Neben Zarah Leander, die einige neue, brillante Lieder Michael Jarys singt, spielen Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser weitere Hauptrollen. — Neue Wochenschau, die u. a. die Aufnahmen bringt: Unsere Gebirgsjäger auf dem Elbrus. Der Kampf um Stalingrad. Deutsche Panzer an der Wolga. — Beginn: 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. Kassenöffnung: 2.15 Uhr. — Jugendliche zur ersten Vorstellung zugelassen.

Gloria Heute die drei letzten Aufführungen des lustigen und erfolgreichen Soldatenfilms: **„Der Etappenhase".** Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Karl Bunje. Mit Günter Lüders, Aribert Mog, Erich Fiedler, Leny Marenbach, Charlott Daudert in den Hauptrollen. — Im Beiprogramm: Neue Wochenschau und Kulturfilm. Spielzeiten: Etappenhase 2.35, 5.10, 7.50 Uhr. Beiprogramm: 4.25, 7.10 Uhr (Kassenöffnung 2.15 Uhr). — Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Universum zeigt täglich das neue große Film-Lustspiel: **„So ein Früchtchen"** mit der großen Besetzung: Paul Hörbiger, Maria Andergast, Lucie Englisch, Rudolf Platte, Fita Benkhoff, Erich Fiedler, Jakob Tiedtke, Walter Steinbeck u. v. a. Es singt Herbert Ernst Groh. Ein Lustspiel von Format mit den besten Darstellern des deutschen Films! Sie werden zwei Stunden lang wirklich herzlich lachen! Spielzeiten: 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Hauptfilm: 3.45, 6.00 und 8.15 Uhr. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Lichtburg. Nur noch heute den Kriminalfilm: **„Polizeiinspektor Vargas".** Junge Liebe, gestohlene Perle. Sensationeller Mord geben diesem Film ein sich gleichendes Tempo. Wochenschau — Kulturfilm.

Schauburg. Heute letzter Tag des Ufa-Films: **„Violanta".** Nach dem Roman von Ernst Zahn „Der Schatten". Wochenschau — Kulturfilm. Jugendl. haben keinen Zutritt.

ANKÄUFE

Suche zu kaufen: Drehbank, 200—250 mm Spitzenhöhe, 1½—2 m Drehlänge, Hobelmaschine (Shaping), 500—600 mm Hub, horiz. Fräsmaschine, Schnellsäge, Bedingung: neu oder neuwertig und Einzelantrieb. Gebe evtl. preiswerte Fahrradteile. Angebote unter Z 870 an Anzeigenmittler Jak. Vowinckel, Bielefeld.

Fabrikationsräume von Herrenkleiderfabrik für sofort oder später zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter D R 4449 an die Westfälische Zeitung. (12

Auszahlung der Gewinne hat begonnen!

Neue Ziehung 16. Oktober

Lose bei

Reitemeyer

Niedernstraße 11

Eing. Hagenbruchstr.

Solbad Ravensberg

bleibt bis zum 31. Oktober geöffnet.

Badetage ab 1. Oktober: Montags Mittwochs. Freitags, Sonnabends. Sämtliche Räume sind geheizt.

Weckuhr in der Waschküche?

Wozu? - Nun, es ist sehr praktisch, den Wecker mit in die Waschküche zu nehmen. Dann können Sie genau darauf achten, daß DALLI-Bleichsoda eine knappe halbe Stunde im Wasser wirkt, ehe Sie das Waschpulver hineingeben. Die genaue Einhaltung der Enthärtungszeit ist dringend erforderlich.

DALLI

hilft Ihnen guten Rat!



Aok

Mandelkleie ohne Seesand

wird für Kinder bevorzugt. Aber auch Aok-Seesand-Mandelkleie greift die zarte Haut nicht an, sondern kräftigt sie.

Für Kinder genügt ½ Teelöffel voll!